

## Sonntag Jubilate 2021-04-25 – Predigt

**Text: Apg 17, 22-34**

**Lieder: 0163, 1+3; 432, 1-3; 288, 1-3.5; 320, 7+8**

---

---

### **Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus...**

Wir bitten in der Stille...

*Du durchdringest alles, lass dein schönstes Lichte,  
Herr, berühren mein Gesichte. ...*

*Lass mich so - still und froh deine Worte fassen  
und dich wirken lassen. Amen.*

---

---

*Die Fische eines Flusses sprachen zueinander:* Man behauptet, dass unser Leben vom Wasser abhängt. Aber wir haben noch niemals Wasser gesehen. Wir wissen nicht, was Wasser ist! *Da sagten einige, die klüger waren als die anderen:* Wir haben gehört, dass im Meer ein gelehrter Fisch lebt, der alle Dinge kennt. Wir wollen zu ihm ziehen und ihn bitten, uns das Wasser zu zeigen.

*So machten sich einige auf und kamen auch endlich in das Meer und fragten den Fisch. Als der Fisch sie angehört hatte, sagte er:* O, ihr dummen Fische! Im Wasser lebt und bewegt ihr euch. Aus dem Wasser seid ihr gekommen, zum Wasser kehrt ihr auch wieder zurück. Ihr lebt im Wasser, aber ihr wisst es nicht!

Liebe Gemeinde,

mit dieser kleinen Geschichte, die aus einer Klosterhandschrift stammt, sind wir mitten in unserem heutigen

Predigtwort. Wir hören aus der Apostelgeschichte des Lukas im 17. Kapitel:

### **Verlesung**

Der Apostel Paulus ist auf seiner 2. Missionsreise in Athen angelangt. Athen hat zu jener Zeit schon lange keine politische Rolle mehr gespielt. Da hatte Rom Athen längst den Rang abgelaufen. Aber in religiöser, geisteswissenschaftlicher Hinsicht war diese Stadt federführend.

Bei seinem Rundgang durch die Stadt fallen Paulus die vielen Heiligtümer und Tempel für die verschiedensten Gottheiten auf. Anscheinend waren die Bewohner dieser Stadt nicht nur besonders religiös. Vielmehr sie trugen eine große Sehnsucht oder soll ich sagen Angst in sich. Irgendwie war ihnen klar, dass es da etwas, wahrscheinlich sogar viele Götter über ihnen gab. Diese nahmen gewiss Einfluss auf ihr Leben. Und diese Mächte über einem, die musste man irgendwie gewogen stimmen. Also baute man ihnen Heiligtümer, brachte ihnen Opfer dar und versuchte sie auf sonst manche Art gewogen zu stimmen.

Bei all diesen Versuchen, schwebte aber immer eine heimliche Angst mit: Was ist, wenn wir einen dieser Götter, die unser Leben bestimmen, übersehen haben, einen, der da ist, den wir aber noch gar nicht kennen. Was ist, wenn der nun zornig auf uns ist und uns unsere Unwissenheit als Absicht auslegt.

So fand der Apostel bei seinem Rundgang einen Altar, auf dem stand: *Dem unbekanntem Gott.*

Darf ich kurz innehalten. Kennen wir Gott? Gewiss, die Liedzeile hat schon recht: *Gott ist anders als wir denken*. Und doch: Kennen wir Gott?

Oder gehören wir zu denen, die auch nur von „etwas da oben“ reden. Irgendein höheres Wesen wird es schon geben. Und da man/frau nicht genau weiß, wer dieser Gott ist, so versucht man, wie die Athener damals, nach der Devise zu leben: *Do ut des! Ich gebe, damit du mir gibst*. Modern ausgedrückt, versuchen wir eine „win-win-Situation“ diesem „höheren Wesen“. Lieber Gott, wenn es dich wirklich geben sollte. Schau her ich verrichte meine religiösen Handlungen. Ich bete am Abend. Ich besuche ab und zu den Gottesdienst. Ich opfere Zeit für dich und meinen Nächsten. Ich lasse mir auch den Glauben etwas kosten. – Und deshalb bitteschön, schenke mir Gelingen, Glück, Zufriedenheit, Gesundheit und die Erfüllung so manchen Wunsches.

Mir kommt wieder die Geschichte in den Sinn, die ein Pfarrerskollege erlebt hat. Er macht den Besuch in einem Sterbezimmer. Der Patient liegt wach da. Es kommt zu einem Gespräch. Angesichts des nahen Todes sagt der Sterbende: Herr Pfarrer ich kann einmal ruhigen Gewissens vor meinen Gott treten. Ich habe meine Frau nie betrogen. Ich habe ihr immer genug Geld gegeben. Ich habe meine Kinder aus dem RU nicht abgemeldet. Wenn der Kirchgeldbrief oder der Überweisungsträger für BfdW ins Haus kam, habe ich gerne meinen Geldbeutel geöffnet... Aber während der Sterbende die Guttaten seines Lebens

so aufzählt, da ist dem Pfarrer, als ob der andere dabei mit seinen Händen versucht, das Häuflein seiner guten Taten vor sich aufzuhäufen.

O guter Mann, darauf der Pfarrer, da kann ich sie nur beglückwünschen. Ich könnte nicht so sprechen. Wenn ich mein Leben ansehe, dann sehe ich viel Schuld, viel Versäumtes, vieles das nur gut schien... Und deshalb bin ich so froh, dass vor Gott zuerst und vor allem etwas ganz Anderes zählt, nämlich, dass ich einen Sünderheiland habe, Jesus, der nicht aufrechnet, sondern für mich bezahlt hat.

Der Apostel Paulus nimmt diese Menschen in Athen in ihrer religiösen Sehnsucht, in ihrer Angst vor den Göttern alles richtig zu machen, auch ihren religiösen Eifer ernst. Knüpft daran an und bezeugt ihnen: Dieser unbekannte Gott, dem ihr auch einen Altar errichtet habt, diesen Gott verkündige ich euch. Denn er ist kein unbekannter geblieben. Er ist aus aller Anonymität herausgetreten.

Deshalb ist die Zeit der Sehnsucht und Angst, und damit der religiösen Klimmzüge, der Bildung und Einbildung von Göttern, der Versuch sich die höhere Macht verfügbar zu machen, vorbei.

Denn der wahre, der einzige Gott ist kein ausgedachter, kein gebildeter, kein eingebildeter Gott, den man mit einigen religiösen Riten, dem Bau eines Altars oder gar eines Tempels zufrieden stellen können. Nein, er ist der Gott, *in dem wir leben, weben und sind*. Er ist der Gott,

dem wir unser ganzes Dasein verdanken, der es uns bis auf diesen Tag unser Leben erhalten, uns vieles hat gelingen lassen. Von ihm hängt jeder Atemzug unseres Lebens ab. Jeden Schlag unseres Herzens verdanken wir ihm.

*Dass wir Herz und Sinne, Zung und Lippen regen können, das haben wir zu danken seinem Segen.*

Und dieser Gott fordert, fordert uns. Er gebietet. Gott hat einen erklärten Willen. Er möchte unter allen Umständen – nein, nicht noch mehr Leistung, keine noch größeren religiösen Anstrengungen, keine noch herausragendere Taten, sondern:

**Umkehr**, Buße, Abkehr von allen bisherigen verkehrten Wegen und verkehrtem Denken, radikale, d.h. grundlegende Umkehr, Hinwendung, Auslieferung an diesen Gott, Heimkehr zu diesem Gott.

Umkehr allein ist die Rettung. Denn dieser Gott, dem wir alles verdanken, wird uns einmal vor sein Gericht, heißt zur Verantwortung ziehen. Dabei ist Paulus meilenweit davon entfernt, den Athenern einen lieben Gott, einen gütigen Jesus vor Augen zu malen. Nein, er sagt: Richter ist der eine Mann. *Fragst du, wer der ist, er heißt Jesus Christ.*

Freilich aufgepasst – hier besteht nun ein entscheidender Unterschied. Ich denke M. Luther hat es sinngemäß so gesagt: Wenn du dich selber für brav und recht, fromm und Gott wohlgefällig hältst, dein Herz dich gleichsam verteidigt, dann ist Jesus der Staatsanwalt, der dich an-

klagt. Kann aber dein Herz, weil es sich nichts vormacht und um die unendliche Schuld vor Gott und Menschen weiß, sich selber nur anklagen, dann tritt Jesus als Verteidiger an deine Seite.

Liebe Gemeinde,

wenn wir es nicht nur, so gedankenlos daher sprechen, dann bekennen wir es doch Sonntag für Sonntag: *Jesus wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten*. Es hängt also alles von meiner Beziehung zu Jesus ab. Daran, ob ihn ihn „einen guten Mann sein lassen“ und mich auf meine eigene Leistung, meine vermeintliche Rechtschaffenheit und Frömmigkeit verlasse, oder ich sagen kann – mit Gewissheit: ***Mein Herr und mein Gott, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat...***

Wir haben es am letzten Sonntag gehört: Jesus bietet sich uns als der gute Hirte an. Er kennt die Seinen. Er sorgt sich um sie. Er versorgt sie und lässt sie auch in den dunklen Tälern des Lebens nicht allein. Er, dem wir sowieso alles im Leben bis hin zu unserem Leben und den vielen geschenkten Tagen verdanken, der versorgt uns. Wenn wir wie eine Rebe am Weinstock, so an Jesus bleiben. ***In ihm leben, weben und sind wir.***

In diesem Jesus ist Gott nicht länger ein unbekannter, ungreifbarer Gott geblieben. Durch das Vertrauen auf Jesus bietet uns Gott Rettung, Heil und Segen an. Brief und Siegel ist die Auferstehung Jesu von den Toten.

Und genau an diesem Punkt scheiden sich nun die Geister – damals wie heute. Jesus soll der alles entscheidende Faktor meines Lebens und Sterbens sein? Rechtsein vor Gott allein im Vertrauen auf Jesus? Gericht am Ende der Tage und Freispruch nur, wenn Jesus mein Verteidiger ist? Sein Sterben und Auferstehen also das entscheidende Datum der Weltgeschichte und meines Lebens?

Die Reaktion damals in Athen war: ***Einige begannen zu spotten. Andere:*** Das ist ja ganz nett anzuhören. ***Wir wollen dich darüber ein anderes Mal weiter hören.*** Oder: ***Einige wurden gläubig.***

Liebes Gemeindeglied,  
Konfirmand oder in die Jahre gekommen: wie verhältst du dich Jesus gegenüber?

Amen

Und der Friede Gottes...